



Abb. 3. Eine Uhrwerksanlage wird gezeichnet

Johannis-Turm stehen sie und rufen die Stunden über die Stadt! Die älteste und in ihrer Ausdehnung größte Turmuhr, die unser Meister betreut, und wohl überhaupt die älteste Uhr in der Provinz ist die im Magdeburger Dom. Seit 1396 hat man Kenntnis von ihr. Anfangs war sie – wie alle alten Uhren – mit der „Waage“ versehen, dann wurde 1691 das Pendel eingebaut, dasselbe System, das heute noch alle Turmuhren aufweisen. Die alten Uhren hatten übrigens nur einen Zeiger, den Stundenzeiger.

Auf unsere Frage nach der Arbeit in diesem Handwerk selbst meinte der Meister: „Unsere Tätigkeit ist halbe Dachdeckerarbeit. Leitern, schmale Planken und luftige Balkenlagen gilt es zu passieren, manchmal müssen wir auch von außen mit Gerüsten herangehen. Die Turmuhren werden alle Vierteljahr geölt und etwa alle fünf Jahre gereinigt. Natürlich müssen wir auch oft Reparaturen vornehmen. So zum Beispiel, wenn Getriebestangen durchrosten oder wenn der Bliß in den Turm schlägt und die Uhr zertrümmert. Manchmal ist auch an den Gewichten etwas zu tun. Früher waren die aus Stein, riesige Blöcke mit Eisenkrampen, wie man sie auch heute noch manchmal in Dorf- und Stadtkirchen findet. Heute nimmt man Eisengewichte, da das an sich ja schwerere Blei zu teuer ist! Am billigsten sind Blechröhren, mit Eisenbeton gefüllt.“ Daß mit solchen Gewichten auch schweres Unglück entstehen kann, lehrt ein Fall, der sich kürzlich mit der Domuhr ereignete. Ein Drahtseil riß, und ein vier Zentner schweres Gewicht stürzte 18 m tief hinab in den Turm. Zufällig lag eine Bohle an der Aufschlagstelle, sonst wäre wahr-

scheinlich die Orgel verloren gewesen. Es ist in solchen Fällen immer gut, wenn ein Sandkasten unter den Gewichten steht, sonst kann unabsehbarer Schaden entstehen!

Jede Turmuhr – so belehrt uns der Meister weiter – wird individuell angefertigt. Erst Besichtigung der Ortschaft, denn die Größe der zu bauenden Uhr richtet sich nach dem Umfang der Glocken. Bei großen Glocken ist die Anlage einer großen Uhr möglich. Sind kleine Glocken vorhanden, muß auch die Uhr entsprechend kleiner ausfallen, da ein großes Schlagwerk in einem solchen Falle die Glocke beschädigen könnte. Dann wird eine Zeichnung der Uhranlage angefertigt, und der Bau kann beginnen. Er dauert bei einer mittleren Turmuhr etwa vier Wochen. Eine solche Uhr besteht aus vielerlei Teilen: Das Gestell ist aus Eisen, die Räder aus Rotguß – früher Messing – oder Phosphorbronze, die Getriebe aus gehärtetem Stahl, das Zifferblatt aus Glas oder Kupfer – früher Eisen –, die Zeiger aus Kupfer, heute auch schon vielfach aus Aluminium, und die Ziffern aus echtem Blattgold. Kunstturmuhren – auch danach fragten wir – gibt es in der ganzen Gegend nicht. Am früheren Magdeburger Rathaus soll sich eine befunden haben, bei Magdeburgs Zerstörung im Jahre 1631 ist sie mit verbrannt. Auch in Privatbesitz befinden sich Turmuhren. So bei einem der bedeutendsten Uhrensammler überhaupt, einem Uhrmacher in Hannover. Auch in Magdeburg sollen Turmuhren in Sammelbeständen sein!

Dann – nach der Theorie die Praxis! – gingen wir zur Werkstatt hinüber. An „Schere“, einem großen eisernen Schneidegerät, „Touschierplatte“ – einem ebensolchen Tisch –, Drehbank, „Kaltsäge“ und Fräsmaschine waren Männer in blauen Kitteln tätig. Ein riesiges Glaszifferblatt lehnte an der Wand, Zeichnungen hier und da, und in der Mitte des Raumes standen in grünlackierten Gestellen die Uhrwerke mit den großen schwarzen



Abb. 4. In der Werkstatt des Turmuhrbauers